



Carsten Könneker
Chefredakteur
koenneker@gehirn-und-geist.de

Glaube – Gehirn – Gesellschaft

PAPST-FIEBER HIN, ISLAMISMUS-PHOBIE HER. In einer Zeit, in der die Religion wieder die öffentliche Debatte beherrscht, kommt die Nachricht von ihrem möglichen Ende überraschend: Je tiefer Hirnforscher in das neurobiologische Fundament unseres Erlebens, Fühlens und Denkens vordringen, desto unglaublicher erscheint vielen ein Leben nach dem Tod. Denn wie, bitte schön, sollte das Ich den Organismus überdauern?

In unserer Titelgeschichte (ab S. 42) diskutiert Thomas Metzinger, welche Risiken die fortschreitende Naturalisierung des Geistes durch die Hirnforschung zeitigt. Gut möglich, dass mit dem Glauben an ein höheres Wesen, dem man sich zu verantworten habe, auch viele ideelle Werte schwinden und unsere Gesellschaft in eine zwischenmenschliche Eiszeit schlittert, meint der Mainzer Philosoph.

Doch so plausibel dieser Schluss, so fraglich die Voraussetzung. Denn zum einen ist Religiosität derart tief in unser Gehirn eingegraben, dass wir sie auch dank noch so gesicherter Erkenntnisse kaum einfach als erledigt abhaken könnten, argumentiert der Gießener Biologe Eckart Voland im Streitgespräch ab S. 51. Und zum anderen übersteigt die Behauptung, alle geistigen Phänomene seien komplett neurochemisch verursacht, schlicht die Grenzen des Erforschbaren: Dass man Gott beim Scannen des Gehirns nirgends entdecken kann und es ihn folglich auch nicht gebe, ist ebenso platt wie die dem Weltraumpionier Juri Gagarin zugeschriebene Aussage, er habe Gott im Himmel nicht angetroffen, deshalb sei Letzterer wohl unbewohnt.

KURZUM: DIE EXPERIMENTE VON »NEUROTHEOLOGEN«, die den Aktionspotenzialen religiöser Erlebnisse nachspüren, sind zwar hochinteressant, ja faszinierend – über Gott verraten sie uns jedoch wenig. Die Erkenntnisgrenzen einer für das 21. Jahrhundert so bedeutenden Wissenschaft wie der Hirnforschung aufzuzeigen, wie es der Frankfurter Neurophysiologe Michael Madeja auf S. 50 tut, ist daher ein Gebot der Seriosität. Hier stehen auch die Medien in der Verantwortung. Sonst könnte es am Ende doch so kommen, wie Thomas Metzinger skizziert. Ob dann freilich eine wachsende Zahl bis ins Mark aufgeklärter Humanisten gesellschaftliche Ideale wie Nächstenliebe oder Vergeltung zu sichern vermag, wage ich zu bezweifeln.

»Wenn es keinen Gott gibt, ist alles erlaubt«, notierte einst Dostojewski. Ob es einen Gott gibt oder nicht, wird uns die Hirnforschung nie verraten. Aber wäre ein experimentell beherrschbarer Gott ohnehin nicht nur ein billiger Götze?

Herzlich Ihr

Carl Hubner

STREITFALL RELIGION

Der Biologe und Philosoph Eckart Voland (links) im Gespräch mit dem Theologen und Ethikrat-Mitglied Eberhard Schockenhoff (ab S. 51)



PHILIPP ROTHE / GEHIRN&GEIST